

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K. halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K. halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insätze bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millstätterstraße Nr. 20; die Redaktion Millstätterstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juni d. J. dem Postamtsexpeditior Johann Jenko in Laibach das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen gernht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. Juni 1910 (Nr. 136) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Druckwerk: «Ich Gott Massenrausch und Ohnmacht (Gedichte). Die Utopie des Herostrat (1. Alt.) von Hugo Sonnenchein. Folge 182 «Alldeutsches Tagblatt» vom 12. Brachmondes (Juni) 2023 n. N. (1910).

Nr. 129 «Národní Dnevník» vom 10. Juni 1910.

Nr. 226 «L' Emancipazione» vom 11. Juni 1910.

Nr. 129 «Messaggero» vom 10. Juni 1910.

Druckschrift: «Mistr Jan Hus. Tiskem knihtiskáry národní dělnictva v Praze.

Nr. 24 «Montagsblatt aus Böhmen» vom 13. Juni 1910.

Nr. 14 «Matica Svobody» vom 16. Juni 1910.

berufung der Kavallerierekruten in zwei gesonderten Jahresterminalen; die Kommandierung gedienter Kavalleristen zu den Gefüßen und Remonte-Abteilungen; die Ausstattung der Schwadronen mit einem Kern gedienter Leute, die zum Weiterdiensten durch Prämien und Dienstleichterungen zugunsten jüngerer Brüder veranlaßt werden; endlich die Einreihung der Chargierten in die Front. Der Einjährig-Freiwilligendienst wird abgeschafft; um den finanziellen Ausfall zu decken, wird eine Steuer von den Dienstpflichtigen erhoben werden, die als einzige Söhne der Erbschreiber zweiter Klasse zugewiesen werden. Beußs Verjüngung des stehenden Heeres schlägt die Kommission vor, es in zwei Teile zu zerlegen. Der erste soll die zwölf jüngsten Jahrgänge umfassen, von denen die vier ältesten die Erbschreiber bilden; die sieben Jahrgänge vom 32. bis 39. Lebensjahre sollen die „Reserve“ oder „Landwehr“ darstellen. Von den Einzelbestimmungen seien folgende erwähnt: Der Erbschreiber werden diejenigen Rekruten zugewiesen, die einen Bruder bei der Kavallerie haben, der freiwillig mindestens ein Jahr weiter dient. Der letztere erhält in diesem Falle eine Geldentschädigung in derselben Höhe wie alle diejenigen, die als Kavallerie-Freiwillige eintreten. Die Zöglinge der Unteroffizierschulen können auf Wunsch drei Monate vor Erreichung des Dienstpflichtigen Alters eingestellt werden; sie werden nach dreimonatigem Dienst Gefreite und drei Monate vor Ablauf der Dienstzeit ihres Jahrganges entlassen. Auch eine entsprechende Anzahl anderer Ein gestellter kann vor Beendigung der zweijährigen Dienstzeit beurlaubt werden, wenn das Aushebungskontingent die budgetmäßige Rekrutenziffer übersteigt.

## England.

Aus London wird berichtet: Die Konferenz zwischen den liberalen und konservativen Führern, die einen Ausgleich in dem Verfassungstreit versuchen soll, ist

in den verschiedenen Parteien ohne viel Begeisterung und mit einem gewissen Grade von Skepsis aufgenommen worden. Die Konferenz war unvermeidlich geworden, da der König selbst sie entschieden befürwortet, so wie im Jahre 1884 die Königin Victoria in der Wahlrechtsfrage die Anregung zu einer Konferenz der Parteiführer gegeben hatte. Die Führer beider Parteien mußten natürlich wünschen, dem König den Anfang seiner Regierung zu erleichtern und der Gedanke einer Konferenz war ihnen selbst sympathisch, da sie eine Aussicht bietet, abermalige baldige Neuwahlen, die niemand wünscht, zu vermeiden. Nachdem einmal die Konferenz ernsthaft vorgeschlagen war, konnte keine Partei sich dem Vorschlag entziehen, ohne zu befürchten, daß eine Ablehnung bei den Wahlen mit Erfolg gegen sie ausgebüttet würde. Die Aussichten auf ein Kompromiß liegen noch ganz im Dunkeln. Als sicher darf gelten, daß die Beratungen zwischen den Parteiführern geraume Zeit in Anspruch nehmen werden. Für das Gelingen spricht die allseitige Abneigung gegen Neuwahlen, die an dem Stärkeverhältnis der Parteien im Unterhause voraussichtlich nicht viel ändern würden. Anderseits darf man nicht vergessen, daß die Regierung an der Spitze einer Koalitionsmehrheit steht, und daß die Frei und die Arbeiterpartei sowohl, als auch die Radikalen sich mit weitgehenden Konzessionen der Regierung schwerlich befremden werden. Indessen geben die meisten Anhänger auch dieser Parteien zu, daß der Regierung unter den obwaltenden Umständen nichts anderes übrig blieb, als die Konferenz zu veranstalten. Ein günstiges Moment für die allgemeine Stellung der liberalen Partei bilden die Handelsausweise der letzten Monate, die eine entschieden steigende Tendenz erkennen lassen, und die Argumente der Schutzzöllner für den Augenblick entkräften.

## Feuilleton.

### Was Fliegen kostet.

Die wachsenden Erfolge des Flugsportes haben das Interesse der Allgemeinheit immer mehr auf die Möglichkeiten der Flugmaschine gelenkt, und in Frankreich und England wächst die Zahl der reichen jungen Leute, die sich mit dem Plan beschäftigen, Aeroplane zu kaufen und ihre Automobile aufzugeben. Damit gewinnt die Frage an Bedeutung, was das Vergnügen und die Kunst des Fliegens den Ausübenden eigentlich kostet. Man kann heute bereits fliegen lernen, ohne einen eigenen Apparat zu besitzen, aber auch dazu wird es nötig, Geld in den Beutel zu tun, denn 4800 K. wird man schon dafür anwenden müssen, wenn man die Handhabung einer Maschine praktisch erlernen will. Aber wer fliegen will, der wird auch den Wunsch nicht los, seinen eigenen Aeroplano zu haben. Für Flugmaschinen hat sich bereits ein regelrechter Markt mit seltenen Preisen entwickelt, über den Harry Harper in einem englischen Blatte interessante Mitteilungen macht.

Ein Farman-Zweidecker, wie Paulhan ihn benutzt, kostet mit voller Ausrüstung, auch mit dem berühmten Gnomotor, heute 26.850 K. Aber dazu treten noch erhebliche Nebenausgaben. Der neue Jünger der Flugkunst, der in Mourmelon seine Maschine faust, muß zunächst eine riesige Kiste anfertigen lassen, um den Apparat zu transportieren. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein solcher Zweidecker von Flügel zu Flügel eine Länge von nahezu 40 Fuß hat, so wird begreiflich, daß die eigens hergestellte Kiste, die sehr sorgfältig gearbeitet sein muß, nicht billig ist: in der Tat kostet sie nahezu 1200 K. Dann kommt der Transport in die Heimat. Von Mourmelon nach England würde man dafür gegen 600 K. anlegen müssen. Ein Eindecker ist billiger. Der Blériot-Eindecker mit einem dreiglin-

drigen Anzani-Motor — der Typ der Maschine, mit der Blériot zuerst den Kanal überflog — kostet heute nur 11.500 K. Diese Eindecker sind vorrätig und können sofort abgeliefert werden. Aber die Fachleute raten Anfängern von der Benützung dieser Maschinen einstweilen ab. Der Anfänger wird einem Zweidecker den Vorzug geben, denn auf ihm erlernt man leichter das Fliegen und durchquert auch sicherer die Lüfte. Wenn der Zweidecker das Gleichgewicht verlieren will, dann nötigt er sich viel langsamer zur Seite als der Eindecker und der noch unsichere Flieger hat mehr Zeit, durch entsprechende Manöver und Handhabung der Hebel die Gefahr abzulenken.

Nun aber kommt das Lehrgeld, das der Schüler bezahlen muß. Es besteht in der Hauptsache aus den oft sehr langen Rechnungen, die für Beschädigungen durch ungeschickte Abstiege aufzulaufen. Denn für das Lernen selbst braucht man heute kaum noch etwas zu bezahlen, da die meisten Flugmaschinenfabriken es übernehmen, die Käufer praktisch in der Handhabung der Apparate zu unterrichten. Wie hoch aber die Reparaturkosten für Beschädigungen der Maschine während der Lehrzeit sich belaufen, das hängt von dem Talent und der Geschicklichkeit des Fliegerlehrlings ab. Graham White erklärt, daß er einen Schüler bei einigen Flügen mitnimmt und ihn dabei vollkommen in der Handhabung der Maschine einweicht, ohne daß der geringste Zwischenfall vorkommt. Auch die Aufstiege und die Flüge, die der Neuling zuerst allein unternimmt, bieten keine Gefahren; der kritische Augenblick beginnt mit dem Abstieg. Nicht jeder ungeschickte Abstieg kostet gleich ein Vermögen; jedenfalls erklärt Graham White, daß man einen Aeroplano durch eine ungeschickte Landung sehr schlimm beschädigen kann, während die Reparaturkosten „dann doch nur 2400 K. betragen“.

Wenn der Käufer einer Maschine seine Probefahrt in dem Aerodrom absolviert hat und nun daheim auf eigene Faust die Lüfte erobern will, dann wird er

sich zunächst nach einem geeigneten Feld umsehen müssen, das etwa 200 Meter lang sein muß, denn einen so langen Anlauf braucht er, um dem Apparat den nötigen Schwung zu verleihen, sich in die Lüfte zu erheben. Mit der wachsenden Erfahrung wird die nötige Anlauffläche kleiner. Aber mit dem Feld sind die Kosten noch nicht erledigt. Ein Schuppen muß gebaut werden, in dem die Flugmaschine bewahrt werden kann. Man kann eine solche Aeroplangerage schon für 2400 K. haben. Dazu gehört aber auch eine kleine Reparaturwerkstatt, und damit wachsen die Kosten wiederum um mindestens 1200 K. Der Anfänger, der keine technischen Kenntnisse oder Erfahrungen besitzt, wird auch nicht auf den Dienst eines Mechanikers verzichten können, dem er ein Gehalt von 200 bis 400 K. aussehen muß. Der Flug selbst ist nach dem Urteil begeisterter Flieger verhältnismäßig billig. Graham White braucht in einer Stunde etwa vier Gallonen Petroleum, die einen Wert von etwa 4 Mark 70 Pf. bedeuten. Teurer ist das besonders seine Öl, das der Motor verzehrt; er verschlingt in der Stunde eine Gallone im Werte von 7 Mark 50 Pf. Die Flugstunde kostet also rund 12 Mark 25 Pf. Mit diesem Aufwand an Kosten kann man durchschnittlich 45 englische Meilen zurücklegen, so daß die englische Meile etwa 27 bis 28 Pfennig kostet. Nun gibt es aber allerlei Arten von Motoren und Konstruktionen, bei denen die Verhältnisse sich ändern, einige Maschinen verbrauchen weniger Petroleum und mehr Öl usw. Auch die Stärke des Motors ist natürlich entscheidend.

Jedenfalls sind die Flugtechniker überzeugt, daß das Fliegen in kurzer Zeit billiger sein wird als das Automobilfahren. Wer seine Maschine richtig handhabt und sorgfältig behandelt, kann nach Zahlung aller Kosten auch auf eine lange Gebrauchsfähigkeit rechnen — sicherlich länger als ein Jahr . . .

## Politische Übersicht.

Laibach, 18. Juni.

Auf Einladung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth traten am 17. d. M. die Vorstände des Deutschnationalen Verbandes und der Christlichsozialen Vereinigung zu einer Besprechung zusammen, welcher auch der Minister für Kultus und Unterricht, der Handelsminister und der Justizminister beiwohnten. In dieser Besprechung wurden die von beiden Parteien hinsichtlich ihrer Stellungnahme zu dem bekannten Vermittlungsvorschlag bezüglich der italienischen Fakultätsfrage gefassten Beschlüsse gegenseitig mitgeteilt und zur Kenntnis genommen. Bei diesem Anlaß wurde der Vorschlag selbst nochmals eingehend durchgesprochen, woran sich eine Erörterung über die weitere formelle Behandlung der Angelegenheit knüpfte.

Die „Neue Freie Presse“ spricht anlässlich der Meldungen über die neuerliche Erkrankung Kaiser Wilhelms die Hoffnung aus, er werde bald wieder Herr seines in den letzten Wochen so widersprüchlichen Körpers sein. Österreich-Ungarn habe diesesmal noch ein ganz besonderes Interesse an seiner raschen Genesung. Er wird im Herbst in Schönbrunn den Kaiser Franz Josef zum achtzigsten Geburtstag beglückwünschen. Die Bevölkerung von Wien hofft, den Kaiser Wilhelm ohne Spur seines Leidens, mit der alten Frische als willkommenen Gast in unserer Stadt zu sehen. Zum achtzigsten Geburtstage des Kaisers Franz Josef gehört wirklich auch Kaiser Wilhelm nach einer Freundschaft von so vielen Jahrzehnten und bei dem Gefühl der in der Gefahr erprobten Gemeinschaft, die Österreich-Ungarn mit Deutschland verbindet.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat Stadtrat Hrabá die in seiner Rede enthalten gewesenen schweren Anschuldigungen gegen die christlichsozialen Parteiführer zurückgezogen.

Das „Deutsche Volksblatt“ mahnt in einer Budapester Zeitschrift den Grafen Khuen daran, sich nicht in eine Politik hineintreiben zu lassen, die den nicht-magyarischen Völkerstaaten den königlichen Schutz entziehe. Das hieße den ungarischen Staat vernichten, weil sie ihn der Stütze des staatenhaltenden Elements der nichtmagyarischen Nationalitäten beraubten würde.

Aus Paris wird geschrieben: Es ist in den politischen Kreisen Frankreichs nicht unbemerkt geblieben, mit welchem Eifer alle aus dem Vatikan inspirierten Stimmen den Verdacht abwehrten, als ob der Heilige Stuhl mit der Enzyklika „Editio saepe“ irgend eine Belohnung Deutschlands und seiner Regierungen im Auge gehabt hätte, während jene Kommentare, welche verschiedene schärfste Stellen der Enzyklika auf Frankreich bezogen, nicht bloß unwiderrührbar blieben, sondern mehr oder minder authentische Bestätigungen erfuhrn. Es geht daraus hervor, daß die Stunde für einen Wandel in den Beziehungen zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl noch lange nicht gekommen ist. Papst Pius X. urteilt nach zuverlässigen Berichten über Frankreichs Kirchengesetze heute genau so, wie am Tage ihres Zulässtretens. Anderseits darf als nicht minder sicher gelten, daß die französische Regierung nicht im entferntesten daran denkt, eine Änderung dieser Gesetze.

## Wer wird siegen?

Roman von Headon Hill. Autorisierte Übersetzung von A. Brauns.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er nahm seinen Weg durch das stille Dorf nach den Lodgetoren von Rockley Wood.

„Ich bin wirklich froh, dem armen Menschen gegenüber am Frühstückstische den Schwindel nicht noch länger fortspielen zu müssen“, sagte er sich beim Vorüberrennen an den friedlichen ländlichen Heimstätten. „Das Beste, was ich ihm wünschen kann, ist: einen tüchtigen Verteidiger und einen milden Richter.“

Als das Ergebnis von dem Unfall, der den Londoner Bankschreiber an der Tür seines Hauses hefteten, erfuhr George Malden am Nachmittage des folgenden Tages einen weit schlimmeren Schrecken, als ihm durch das rätselhafte Verschwinden seines Patienten verursacht worden war. Es erschien der Polizei-inspektor in Begleitung von zwei handfesten Poliziedienern und ausgerüstet mit einer Vollmacht zur Haussuchung. Er schritt direkt auf den Seitentisch im Studierzimmer zu.

„Ich bedauere, Dr. Bathurst, bin aber gezwungen, Sie auf den Verdacht hin, Ihren Onkel umgebracht zu haben, zu verhaften“, erklärte der Polizei-inspektor, als er das inframinierende Blatt gefunden hatte. Dann fügte er noch die übliche Phrase hinzu, daß alles, was der Verhaftete zu seiner Entschuldigung sagen werde, als Beweis gegen ihn gelten würde.

Doch Malden hatte in seinem Charakter als Cyril Bathurst nichts, was er sagen konnte, und als George Malden nichts, was er sagen wollte, daher wurde auch der offizielle Mahnung nicht entsprochen.

gebung ins Auge zu fassen. Für irgendwelche Verhandlungen, wie sie in letzter Zeit hartnäckig behauptet werden sind, fehlt also bisher nicht bloß das Substrat, sondern auch die Disposition, und zwar auf jeder der beiden in Betracht kommenden Seiten.

Aus Paris wird gemeldet: Es findet an unterrichteten Stellen Bestätigung, daß der Präsident der französischen Republik, Herr Fallières, im Laufe der diesjährigen Reisesaison der Königin Wilhelmine von Holland einen offiziellen Besuch, und zwar in Amsterdam abzustatten wird.

Das „Vaterland“ meint in einer Betrachtung über den albanischen Aufstand, für die Türkei gebe es trotz ihrer Siege über die Albanier nur einen Ausweg: Die Albanier so wie sie sind für sich zu gewinnen und dauernd an sich zu fetten, wie es Abdul Hamid verstanden hat. Aber für diesen Ausweg scheint unter dem jetzigen Regime wenig Aussicht vorhanden zu sein, weil die derzeitige Tendenz der maßgebenden Kreise dahin geht, alle Völkerstaaten der Türkei zu Osmanlis zu machen, ohne viel Rücksicht auf ihre Eigenart und Abstammung. Und dazu ist es noch nicht an der Zeit.

## Tagesneuigkeiten.

— (Saint-Saëns und die Tiere.) Saint-Saëns, der Komponist von „Samson und Dalila“, ist bei der letzten Sitzung der französischen Tierschutzgesellschaft feierlich ausgezeichnet worden, denn der berühmte Musiker ist ein leidenschaftlicher Tierfreund, und in vielen großen Aussäzen ist er oft für den erhöhten Schutz der Tiere eingetreten und hat die Mißhandlung mit feurigem Eifer bekämpft. Erst vor wenigen Jahren erregte es großes Aufsehen, als Saint-Saëns in der Presse eine lebhafte Polemik gegen das Taubenschießen begann. Es gibt nur ein Tier, das er nicht liebt, vor dem er einen unüberwindlichen Abscheu hat, das ist die Spinne. Dagegen besaß er einmal eine Katze, deren ausgesprochene musikalische Sympathien und Antipathien selbst dem Komponisten ein Rätsel blieben. Seine Katze konnte nämlich Chopin nicht hören. Sobald sich Saint-Saëns an den Flügel setzte und Chopin spielte, bemächtigte sich der Katze die größte Aufregung, ihre Haare sträubten sich und sie ergriff Ichleunigst die Flucht. Wenn der Komponist dann etwas anderes spielte, Puccini, Leoncavallo oder was es auch war, nur nicht Chopin, dann kam die Katze alsbald zurück und nahm beruhigt wieder ihren gewohnten Platz ein. Und dies wiederholte sich jedesmal, wenn Chopin gespielt wurde. Diese musikalische Katze, deren Geschichte der „Gil Blas“ erzählt, starb später an Alterschwäche; aber ihre Abneigung gegen den großen polnischen Musiker bewahrte sie bis zum Tode.

— (Wie die Patti von Verlloz ein Autogramm bekommt.) In der „Arte“ wird folgende unbekannte Patti-Anedote erzählt: Die Patti hatte viele Male den Komponisten Verlloz vergeblich gebeten, ihr ein Autogramm in das Album zu schreiben, in dem sie bereits viele Einzeichnungen anderer berühmter Meister gesammelt hatte. Eines Abends kam sie wieder zu ihm und sagte schmeichelnd: „Meister, wenn Sie mir heute irgend etwas in mein Album schreiben wollten . . ., was Sie wollen, einen Aphorismus, einen Vers oder sonst was, so lasse ich Ihnen die Wahl zwischen zwei Belohnungen: ich singe Ihnen etwas Schönes vor oder ich schenke Ihnen die prachtvolle Gänseleberpastete, die ich eben

Und in dieser Nacht und noch viele andere Nächte schließt Dr. Bathurst in dem Winchester Gefängnis.

## Achtes Kapitel.

## Im „Londoner Detektiv-Bureau“.

Zu der ersten Etage eines vornehmen Gebäudes in einer der Straßen, die vom Strand nach der Themse-eindämmung hinlaufen, befand sich eine Reihe von Büros mit dem Schild an der KorridorTür „Das Londoner Detektivbureau“, und in kleineren Buchstaben stand darunter: „Mark Tavener, Geschäftsführer.“

Die vorderen Räume waren für ein paar Schreiber und eine Maschinenschreiberin eingerichtete Kontore und wiesen messingeingefasste Schreibtische auf und Abteilungstüren, deren obere Hälften mit Kathedralglas ausgefüllt war, alles funkelnden und glänzend; das am weitesten entfernt liegende war das Privatzimmer des Geschäftsführers, für ihn und seine Klienten bestimmt, und ausgestattet in dem ruhig-vornehmen Stile eines Klubzimmers. Mark Tavener war nicht bloß sein Leben lang an Komfort gewöhnt, sondern kannte auch den Wert einer von Wohlhabenheit zeugenden Umgebung als gute Geschäftsempfehlung.

Obgleich Mark Tavener der jüngere Sohn eines Peers war, so besaß er doch nur ein sehr bescheidenes Vermögen, das ihm eine jährliche Rente von kaum 300 Pfund Sterling (6000 Mark) eintrug. Nachdem er sich zwei Jahre gründlich ausgetobt und die Hörner abgestoßen hatte, war sein Einkommen bis auf ein Drittel zusammengeschmolzen und da hatte sich der junge Mann — nach der landläufigen Redeweise der Zeit — „beim Schopf genommen“ und nach einer lustigen Beschäftigung Umschau gehalten. Die Beförderung beim Gericht ging ihm zu langsam, um ihm zu

aus Toulouse geschickt bekommen habe.“ Verlloz lächelte, dachte ein wenig nach und sagte dann: „Geben Sie mir das Album.“ Boller Freude überreichte ihm die Patti ihr Album und er schrieb folgende lateinische Worte hinein: Oportet pati. Boller Neugier fragte die Patti, was das hieße. Sie erhielt zur Antwort: Es heißt „Ich will die Paftete.“ So hatte die Patti zwar ihr Autogramm bekommen, aber auch ein gutes Teil Ärger.

— (Ungewöhnlicher Grenzschmuggel.) In dem russischen Grenzorte Barau brach fürzlich Feuer aus, das einen bedrohlichen Charakter annahm. Bereitwilligst eilte auch, als die Gefahr sich vergrößerte, die Feuerwehr aus dem galizischen Nachbarstädtchen Nabrzegie zu Hilfe und beteiligte sich mit Eifer an den Löscharbeiten. Bald darauf wurde die Entdeckung gemacht, daß die Schmuggler die Gelegenheit benutzt hatten, einen ganzen Wagen voll kostbarer Seidenstoffe nach Russland hinüberzubringen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Feuer von Schmugglern lediglich zu dem Zweck angelegt worden war, um die günstige Gelegenheit zur Ausübung des Schmuggels zu schaffen. Die Schmuggler selbst konnten nicht ergreifen werden.

— (Um was reiche Frauen gebeten werden.) Frau Helene Gould, die reichste Amerikanerin, ist nicht nur wegen ihres großen Vermögens, sondern auch wegen ihrer vielen wohltätigen Stiftungen bekannt. Daß jedoch auch das Wohlthun seine Schattenseiten hat, zeigt ein Aufsatz im Juniheft des „Munsey“. Die Anzahl von Bittgesuchen, die Frau Gould aus allen Teilen des Landes bekommt, ist ganz erstaunlich groß, und Frau Gould sah sich daher längst genötigt, ein besonderes Antwortformular drucken zu lassen, in dem sie aneinandersezt, warum sie nicht alle Bitten erfüllen könnte. In einer einzigen Woche — das ist der Durchschnitt — erhielt sie nicht weniger als 1300 Bittbriefe, und hätte sie allen Bitten Folge geleistet, so wäre sie dabei um 1.548.502 Dollar ärmer geworden. Einer der Bittsteller verlangte fahrläufig eine volle Million Dollar, mit der er auf Kuba eine Kolonie gründen wolle. 322 Bittbriefe verlangten Geld, und zwar 187.000 Dollar, geschenkt, während 156.000 nur leihweise erbaten wurden. 149 Bittsteller erbat zusammen 88.000 Dollar, um verpfändete Gegenstände einzulösen; 4 Bitten bezogen sich auf Beihilfe zur Ausstattung (durchschnittlich 500 Dollar), einige der Bittenden wollten ein gutes Geschäft machen, indem sie der Frau Gould irgend etwas zu einem hohen Preise läufig anboten, während der Rest sich auf rein persönliche Angelegenheiten bezog. Einer der Bittenden erbat Geld, weil er sich durchaus ein Gebiß kaufen mußte, 3 andere wollten sich gern Uhren kaufen, 3 erbaten Bibeln, 5 Nähmaschinen, 34 baten um alte Kleider, 17 der Bittsteller verlangten guten Rat, 8 baten um Autogramme, 34 um die Gewährung eines Interviews, 5 naive Bittende wollten, daß Frau Gould ihnen Manuskripte abkaufe, 53 baten sie, ihnen eine Stellung zu verschaffen, einem sollte sie beihilflich sein, eine Oper zu lancieren, ein anderer verlangte für ein Oratorium den gleichen Dienst. Am leichtesten zu befriedigen waren wohl die Wünsche der 7 Bittsteller, die um die Erlaubnis batzen, ihre Kinder nach Helene Gould zu nennen, falls sie nicht etwa erwarteten, daß die reiche Amerikanerin sich auch zur Patenschaft bereit erklärte.

— (Wenn man Taschendiebe verteidigt.) Eine amüsannte Szene ereignete sich jüngst im Gerichtsgebäude von Covington in Kentucky, die ganz Amerika viel Stoff zum Lachen gibt. Sechs Taschendiebe, die bei einem Wettrennen in Ausübung ihres Berufes ver-

passen, und so war er auf den Gedanken geraten, Privat-Detektiv zu werden.

Da er von Mutter Natur mit einem gut Teile Scharfsinn und Scharfschlag begabt worden war und außerdem sicheres Auftreten und unbegrenzte Kenntnis der Londoner Gesellschaft besaß, so hatte er gleich zu Anfang Erfolge aufzuweisen und zur Zeit unserer Erzählung war es ihm gelungen, in dem kurzen Zeitraum von nur zwei Jahren sein Geschäft auf ziemlich fester Basis begründet zu haben. Seine Standesgenossen betrauten ihn lieber mit ihren geheimen Angelegenheiten, als daß sie ihre Zuflucht zu gewissenlosen Scharlatanen und Erpressern nahmen, die sich nur zu oft als Detektivs ausspielen. Obgleich er sein Institut nur ein Bureau nannte und sich den „Geschäftsleiter“, so war er doch der einzige aktive Agent des Unternehmens.

Am dritten Tage nach George Maldens Festnahme saß Mark Tavener in seinem Privatzimmer am Schreibtische, mit der Durchsicht seiner Morgenpost beschäftigt. Der letzte Brief, den er öffnete, enthielt einen Schein über 200 Guineen (4000 Mark) mit der fühen Unterschrift — „Leger Bipan“.

Beim Anblick der Zahlen pfiff Mark leise für sich hin. „Hat den Betrag meiner Rechnung verdoppelt!“ schmunzelte er. „Das beweist, daß er den geleisteten Dienst hoch anschlägt.“ Nun nahm er das Begleiterschreiben vor und las folgendes:

Rockley Wood, den 15. Sept. 189.

Wertrer Herr!

Durch die Geschäftlichkeit, mit der Sie die Ihnen übertragene Aufgabe ausgeführt haben, bin ich weit mehr, über Erwarten befriedigt, daß ich als Beweis meiner Anerkennung zu Ihrer Forderung noch ein

hastet worden waren, engagierten sich einen Verteidiger namens Stricklett, der sie so ausgezeichnet verteidigte, daß sie mit einer ganz geringen Strafe davonkamen. Sie wurden verurteilt, jeder 20 Dollar zu zahlen, und mußten versprechen, die Stadt zu verlassen. Hocherfreut umringten sie ihren tüchtigen Anwalt, der auf seinen Erfolg nicht wenig stolz war und sich die Glückwünsche seiner Clienten gern gefallen ließ. „Wieviel sind wir Ihnen schuldig?“ fragten sie alle und konnten sich dabei gar nicht genug tun, ihm immer wieder mit überfließender Dankbarkeit die Hand zu schütteln. Stricklett forderte 50 Dollar, eine Summe, die die Clienten gar nicht hoch fanden, so daß sie äußerten, daß Doppelte wäre auch noch zu wenig. Als sie bezahlt und sich verabschiedet hatten, erschien dem Advokaten ihr Benehmen doch etwas auffällig. Es fiel ihm ein, daß die Taschendiebe häufig so an Menschen herandrängen; ein furchtbarer Verdacht stieg ihm auf: er greift in seine Taschen . . . sie sind leer. Die Taschendiebe hatten sich das Honorar, das sie mit so viel Bereitwilligkeit und Begeisterung bezahlt hatten, aus seinem eigenen Portemonnaie geholt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Förderung der körperlichen Erziehung an den Mittelschulen.

Wie wir aus einer jüngsten Verordnung des f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht entnehmen, wurde bei der im genannten Ministerium im Jänner 1. J. abgehaltenen Enquête für körperliche Erziehung neuerlich festgestellt, daß die körperliche Erziehung der Mittelschuljugend in stetiger Entwicklung begriffen ist und daß namentlich einzelne Anstalten in dieser Hinsicht sehr Erstaunliches zu leisten vermögen.

Mit hoher Befriedigung wurde auch konstatiert, welches Entgegenkommen die Schule hiebei an verschiedenen Stellen durch Zuweisung von Spielplätzen, Einräumung von Begünstigungen in Schwimm- und Badeanstalten und in mancherlei anderer Art gefunden hat.

In dieser Beziehung wurde darauf hingewiesen, daß das f. f. Ministerium für Landesverteidigung neuerdings seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, Exerzierplätze in der Zeit, wo sie von Truppen nicht benutzt werden, für Spielzwecke zur Verfügung zu stellen und daß in der genannten Enquête namens einer bedeutenden Sportvereinigung Plätze für den Spielbetrieb angeboten worden sind. Desgleichen haben in dankenswerter Weise Turn-, Spiel- und Sportvereine durch verschiedene Veranstaltungen die körperliche Erziehung der Mittelschüler an vielen Orten und in wirksamer Weise gefördert.

Gleichwohl erscheint dem f. f. Ministerium eine ausgiebigere und allgemeinere Pflege dieses Zweiges der Jugenderziehung notwendig und es ist diese Forderung auch in der genannten Enquête allseitig und nachdrücklich erhoben worden.

Nicht zu verkennen ist, daß vielfach die äußeren Verhältnisse, wie die Anlage der Schulgebäude und Turnhalle, der Mangel an Turnplätzen, Schwierigkeiten

substantielles „Plus“ hinzugefügt habe. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß die Notwendigkeit ausgeschlossen ist, öffentlich bekannt werden zu lassen, daß Sie von mir beschäftigt worden sind, auch werden Sie im Verhör nicht als Zeuge zu erscheinen brauchen. Der Polizeiinspektor ist sehr wohl zufrieden, wie ich schon voraussah, das Verdienst der Entdeckung des schuldüberführenden Briefes für sich zu beanspruchen, bloß einräumend, „auf erhaltene Mitteilung“. Das „Plus“, hoffe ich, wird jeglichen Verlust decken, der Ihnen aus dem Verheimlichen der geschilderten Art der Ausführung der Sache erwachsen dürfte, welchen Schaden ich ferner noch dadurch gutzumachen mich bemühen werde, da ich Sie meinen Freunden empfehle.

Ihr ergebener

Leger Bipan.

Beim Lesen dieses schmeichelhaften Belobungsschreibens lenkte sich Marks Beachtung allmählich vom Inhalt auf die Schrift. Anfangs war sein Interesse an den hingeworfenen Schriftzügen mit ihren üblichen Schnörkeln ein oberflächliches und unbestimmtes. Als er aber bis zur Unterschrift gelangt war, da war es wie zu einem Wiedererkennen angewachsen.

„Ich möchte fast einen Eid darauf ablegen, daß es dieselbe Pfote ist,“ murmelte er. Glücklicherweise sind die Mittel zum Vergleichen zur Hand.“

Aufstehend schritt er hinüber an einen Schrank, der in kleine Fächer abgeteilt war und entnahm dem mit „B“ etikettierten ein Päckchen, mit dem er sogleich auf den Tisch zurückkehrte. Aufs Geratewohl aus dem Bündel einen Brief heranziehend, legte er ihn neben die von Bipan eben erhaltenen Epistel. Einer langen Prüfung bedurfte es nicht. In der nächsten Minute lehnte er sich nachdenklich in seinem Stuhle zurück, über allen Zweifel überzeugt, eine Entdeckung gemacht zu haben, jedoch in höchster Verlegenheit, was damit anfangen.

(Fortsetzung folgt.)

bei der Erlangung geeigneter Spielplätze, mangelnde Gelegenheit zur Ausübung von Sporten vorläufig ein Hindernis der reicherer Entfaltung einer derartigen Tätigkeit bilden. Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht appelliert in der Verordnung an die Direktionen und Lehrkörper, auf dem eingeschlagenen Wege unverdrossen fortzuschreiten, die sich bietenden Schwierigkeiten zu überwinden und der Schuljugend weitere Gelegenheiten zu ihrer körperlichen Ausbildung zu verschaffen, und führt aus, daß es sich zu diesem Zwecke empfehlen dürfte — und es wird dies bei dem allgemein zunehmenden Verständnis und Interesse für die körperliche Erziehung gewiß mit Erfolg geschehen — sich an die Angehörigen der Schüler und an Freunde der Anstalten um Förderung dieser Bestrebungen der Schule zu wenden, wobei je nach den örtlichen Verhältnissen auch die Gründung besonderer Vereinigungen, wie solche schon an manchen Orten bestehen, anzuregen wäre.

Was die Mittel der körperlichen Erziehung betrifft, die neben dem Turnen in Verwendung kommen, so besteht, wie eine Zusammenstellung für die gedachte Enquête erkennen ließ, gegenwärtig schon eine große Mannigfaltigkeit und es läßt sich an vielen Anstalten das Bestreben erkennen, den Kreis der Übungen beständig zu erweitern.

Das Unterrichtsministerium erwähnt jedoch, daß nicht immer die vorhandenen Gelegenheiten genügend ausgenützt werden, und so wurde in der Enquête unter anderem darauf hingewiesen, daß das Rudern trotz der in Österreich so vielfach sich darbietenden Möglichkeit noch sehr wenig gepflegt wird. Es ist zu erwarten, daß die bezeichnete Zusammenstellung sowie das im Druck erschienene Verhandlungsprotokoll der Enquête den Anstalten mancherlei Anregungen bieten wird, unter Bedachtnahme auf die örtlichen Verhältnisse neue Mittel der körperlichen Ausbildung zu versuchen.

Auf eines dieser Mittel, das vorderhand nur in einzelnen Teilen des Reiches ausgenützt wird, das aber von unleugbarer Bedeutung für die Erziehung ist, nämlich die Schießübungen, wurde in der letzten Zeit wiederholt die Aufmerksamkeit der Schule gelenkt. Im Hinblick auf den Nutzen solcher in richtiger Weise gepflegter Übungen und angesichts der zustimmenden Haltung der Enquête erscheint es sehr wünschenswert, derartige Übungen für freiwillig sich meldende Schüler der beiden obersten Klassen unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln an den Mittelschulen für die männliche Jugend einzuführen. Ein Programm für diesen Unterricht und nähere Bestimmungen hierüber werden im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium für Landesverteidigung demnächst herausgegeben werden. Auch die Pflege verschiedener Sparte, des Fechtens, des Skifahrens usw. in einem der Altersstufen und den allgemeinen Erziehungsgrundzügen angepaßten Ausmaße wird empfohlen. Was aber die Wahl der Übungen betrifft, so ist darauf zu achten, daß auch die rauhe Jahreszeit für die körperliche Ausbildung der Schüler nicht verloren gehe und daß auch bei ungünstiger Witterung für die gewiß in erster Reihe anzustrebende Belebung im Freien Ersatz gesucht werde, z. B. durch Kürturnen oder auf andere Art, wofür sich Anregungen im Enquêteprotokoll finden.

Nicht zu unterlassen ist es, die Unterrichtspausen für die körperliche Betätigung auszunützen, indem sorgfältig darauf geachtet wird, daß die Pausen nicht etwa durch den Unterricht verkürzt werden oder daß die Schüler in dieser Zeit geistig arbeiten, daß vielmehr, wo immer es nur möglich ist, den Schülern Gelegenheit geboten wird, sich wenigstens in den längeren Pausen in frischer Luft zu bewegen und, wenn möglich, sich auch turnerisch (in Freiübungen) zu betätigen.

Anlangend die Leitung der körperlichen Ausbildung und die Mitwirkung daran, konnte ersehen werden, daß dieser Seite des Schullebens von den Direktoren fast durchwegs die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet wird, während sich vom Lehrkörper bis auf verhältnismäßig wenige auerkenntnisswerte Ausnahmen zur die Turnlehrer daran beteiligen.

Wenn auch diese Lehrer gemäß ihrer fachlichen Ausbildung hiezu besonders geeignet und in erster Reihe berufen sind, so ist doch zu wünschen, daß auch andere Lehrer von diesem vorzüglichen Mittel, auf die Gesamterziehung der Jugend Einfluß zu nehmen, mehr Gebrauch machen. Es wird erwartet, daß von nun an alle Lehrer diesem Erziehungsmittel eine größere Aufmerksamkeit zuwenden werden und daß insbesondere die für Turnen approbierten Lehrer wissenschaftlicher Fächer, die bisher nicht in wünschenswertem Maße an der körperlichen Ausbildung der Jugend teilgenommen haben, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete in den Dienst der Sache stellen werden.

Wenn sich die körperliche Erziehung an den Mittelschulen gezielt weiter entwickeln soll, erscheint es dringend notwendig, die Anforderungen an die häusliche Tätigkeit der Schüler zu erläutern und für körperliche Übungen (außer dem Turnen) zwei Nachmitt-

tage in der Woche von Unterricht und Aufgaben frei zu halten, wobei allenfalls je nach den Verhältnissen der Anstalt auch für die einzelnen Klassen verschiedene Tage in Betracht kommen können.

Selbstverständlich dürfte hiebei nicht etwa eine Verschiebung von Aufgaben auf andere Tage stattfinden, wodurch an diesen Tagen eine Überlastung der Schüler entstehen müßte, sondern bloß eine tatsächliche Verminderung der häuslichen Arbeit.

Mittel hiezu bieten die neuen Lehrpläne und die Bemerkungen zu diesen sowie die Verordnung, betreffend das Prüfen und Klassifizieren.

Es sind dies das Verarbeiten in der Schule, die Einschränkung des Stoffes und die bereits durchgeführte Verminderung der schriftlichen Arbeiten. Ohne daß die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler gefährdet oder auf die häusliche Tätigkeit, die schon für das selbständige Arbeiten der Schüler unentbehrlich ist, in zuweite gehendem Maße verzichtet würde, wird es dem über seinem Fach stehenden Lehrer zweifellos möglich sein, unter Ausnutzung der Andeutungen in den oben erwähnten Verordnungen bei richtiger Beachtung der Aufgabe der Mittelschule den Arbeitsstoff derart zu sichten, daß dessen häusliche Verarbeitung keinen übermäßigen Zeitaufwand erfordert. Bei entsprechendem Zusammenspiel aller in einer Klasse beschäftigten Lehrer wird es auf diese Art auch gelingen, den Schülern die zwei freien Nachmittage in der Woche zu sichern.

Nicht unbedingt nötig sind solche freie Nachmittage für Schüler in Internaten, Konvikt, falls dort in anderer Weise genügend häufig Gelegenheit zu körperlichen Übungen geboten wird, was durch Ersparnis des Weges zur Schule und aus derselben sowie durch entsprechende Ausnützung der Arbeitszeit erreichbar erscheint.

Die Veranstaltungen der Schule auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung sind auch in Zukunft in den Schulprogrammen auszuweisen.

Die Ausgestaltung der körperlichen Erziehung an den Mittelschulen wird unstreitig den Direktionen und Lehrkörpern mancherlei neue Aufgaben stellen. Im Hinblick auf die Rücksicht solcher Leistungen ist aber die Unterrichtsverwaltung bereit, sie anzuerkennen, nach Zuläss der Mittel Remunerierungen zu gewähren und bei dauernder Betätigung in dieser Richtung allenfalls eine Ermäßigung der Lehrverpflichtung zu gestatten, wie überhaupt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel die Entwicklung der körperlichen Ausbildung der Jugend materiell gefördert werden wird.

Das Unterrichtsministerium erwartet von der Berufssfreudigkeit der Lehrer und ihrem stets bewährten Verständnis für die an die Schule herantretenden Anforderungen, daß sie sich gern diesen Aufgaben widmen werden, die nicht nur der Jugend, sondern mittelbar auch der Allgemeinheit vom größten Nutzen sein werden.

— r.

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Matuschka, Kommandant der 28. Infanterietruppendivision, hat sich in den Informationskurs der Feldartillerieschiessschule nach Hajnáčke begeben. Die Rückfahrt nach Laibach dürfte voraussichtlich Ende Juni erfolgen.

— (Die vereinigte Pionierabteilung) der 28. Infanterietruppendivision wurde Ende der vergangenen Woche aufgelöst. Offiziere und Mannschaft sind Samstag zu ihren Truppenkörpern eingezogen. Sollten die Entzündungsarbeiten in dem die Stadt passierenden Laibachflusse im nächsten Jahre beginnen, so dürfen — da der Hauptausbildungszweig für die Pioniere die Übungen zu Wasser sind — nächstes Jahr die Pionierübungen in Laibach unterbleiben.

— (Vereinigung der Einjährig-Freiwilligen während des Erntelauabs.) Die Einjährig-Freiwilligen der Infanterie- und Jägertruppe des Divisionsbereiches werden bejußt gleichmäßiger Ausbildung auf die Dauer des Erntelauabs in Adelsberg vereinigt. Es wurden bestimmt: zum Kommandanten der Abteilung Hauptmann Karl Willigut des Infanterieregiments Nr. 47; als Instruktionsoffiziere: Oberleutnant Wilhelm von Lünzer des Infanterieregiments Nr. 27, Oberleutnant Eduard Hübner des Infanterieregiments Nr. 87 und Lieutenant Stephan Raday des Feldjägerbataillons Nr. 24.

— (Gründung eines böhmisch-slowenischen Klubs.) Im kleinen Saale des „Mestni Dom“ fand vorgestern abends die Gründungsversammlung des „Böhmisch-slowenischen Klubs“ statt. Der Obmann des vorbereitenden Komitees, Dr. Novak, begrüßte die versammelten Klubmitglieder, insbesondere den „Apostel der böhmisch-slowenischen Solidarität“, Bürgermeister Hribar, und machte zunächst die Mitteilung, daß die Statuten des Klubs vom f. f. Landespräsidium genehmigt worden sind. Der Obmann verwies auf die immer intensiver sich gestaltenden Beziehungen zwischen den Böhmen und den Slowenen in politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen und betonte die Notwendigkeit einer Organisation, welche diese Beziehungen pflegen und ausgestalten solle. Redakteur Zalar stellte den Antrag, von der Verlesung der Statuten, welche den Mitgliedern bereits in Druck vorliegen, abzusehen;

der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Verein ist statutengemäß nicht politisch und hat seinen Sitz in Laibach; dessen Geschäftssprache ist slovenisch und böhmisch. Der Zweck des Vereines ist die Förderung der böhmisch-slovenischen Solidarität. Zur Erreichung dieses Zweckes unterhält der Verein eine eigene Lesesalle und Bibliothek, veranstaltet Vorträge nichtpolitischen Inhalts, Unterhaltungen und Ausflüge, gibt informative und Agitationschriften sowie Publikationen heraus und unterstützt auch in materieller Beziehung Aktionen, die eine Annäherung der Böhmen und der Slovenen bezeichnen. In den Ausschuss des neuen Vereines wurden per acclamationem gewählt: Advokat Dr. Franz Novak (Obmann), Tabakfabriksoffizial Emanuel Kornick, Bankdirektor Ladislav Pečanica, stud. iur. Albin Pleško, Evidenzhaltungs-Oberinspektor i. R. Jan Kužicka, Redakteur Viktor Zalar und Konzertpraktikant Dr. Viktor Zupan. Zu Rechnungsrevieren wurden bestellt: Apotheker Cizmar, Doktor Zettich-Zraňhely und Stadtgärtner Heinrich. Die Mitgliedergebühr wurde mit 6 K jährlich festgesetzt. Nach der Generalversammlung fand eine gesellige Zusammenkunft der Clubmitglieder im Hotel "Twoli" statt.

— (Hauptversammlung der Kleidermachergenossenschaft.) Die Genossenschaft der Kleidermacher, Kürschner, Hut- und Handschuhmacher in Laibach hielt gestern vormittags im Gartenalon des Hotels "Slirija" eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Gründung eines genossenschaftlichen Unterstützungsfonds beschäftigte. Obmann Jeloenik rekapitulierte die diesbezüglichen Beschlüsse der Genossenschaft, hob den humanitären Zweck des projektierten Fonds hervor, dessen Aufgabe es sein soll, verarmte Genossenschaftsmitglieder sowie deren Witwen und Waisen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu unterstützen, und erfuhr die Versammlung, die Vorschläge des Ausschusses zu genehmigen. Nach einer langen Debatte, an welcher sich die Herren Genossenschaftsinstruktur Dr. Blodig, Božar, Gregorin, Brožovič sowie der Obmann beteiligten, wurde die Gründung eines Unterstützungsfonds definitiv genehmigt, aus dem Genossenschaftsvermögen für den Unterstützungsfonds eine Dotierung von 429 K (3 K für jedes Mitglied) bewilligt und beschlossen, vom kommenden Vereinsjahr ab zugunsten des Unterstützungsfonds eine Umlage von 1 K von den Genossenschaftsmitgliedern einzuhören. Außerdem stießen sämtliche Ordnungsstrafen in diesen Fonds. Über Antrag des Ausschussesmitgliedes Božar beschloß die Versammlung weiters die Einführung der obligatorischen Freisprechungsprüfung für die Lehrlinge beiderlei Geschlechtes und machte es den Genossenschaftsmitgliedern zur Pflicht, ihre Gehilfen bei dem Genossenschaftsvorstande regelmäßig pünktlich anzumelden. Schneidermeister Gregorin regte die Einsetzung eines besonderen Komitees an, welches zwecks Abstellung verschiedener Missstände im gewöhnlichen Betriebe geeignete Anträge zu stellen hätte. Schließlich machte der Obmann die Mitteilung, daß im Laufe des Monates Juli in Laibach ein Fachkurs für Schneidermeister und Gehilfen abgehalten werden wird.

— (Die Ausstellung der Zeichenarbeiten an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurde gestern vormittags eröffnet. Vor der Eröffnung hielt Herr Prof. Franz Suhar, über dessen Initiative die Ausstellung stattfand, einen Vortrag über das Wesen der Zeichenmethode und ihre Beziehungen zur modernen Pädagogik, wobei er folgende Leitätze entwidelte: Das überste Prinzip der freien Zeichenmethode verlangt die Berücksichtigung der Individualität des Schülers. Das Zeichnen bildet in erster Linie formal und verzichtet auf den äußeren, blendenden Erfolg. Diesem Prinzip entsprechend, gestaltet auch der Lehrer seine Methode individuell. Die moderne Methode fordert in erster Linie das Studium nach der Natur und verwirkt die daraus gewonnenen Formen zu dekorativen Zwecken; sie schließt das Kopieren der Vorlage aus, schätzt aber künstlerisch ausgeführte Vorlagen als unschätzbares Anschauungsmittel. Sie berücksichtigt deshalb nicht nur die Form, sondern auch die Farbe, kennt die Technik der Farbe und bestimmt genau ihren Wirkungskreis, indem sie Gegenstände aus der Natur so wählt, wie sie entweder für die farbige oder für die farblose Darstellung geeignet sind. Es bleibt die Behauptung aufrecht, daß einzelne flächenhafte einfache Formen leichter mit dem Pinsel ohne Vorzeichnung als auf Grund dieser getroffen werden. Sie macht keine bindenden Vorrichtungen in bezug auf das Material und räumt dem Bleistift als dem immer Hand stehenden Darstellungsmittel den ihm gebührenden Raum ein. Die Benützung der Werkzeuge (Zirkel, Lineal) ist auf der Unterstufe ausgeschlossen; auf der Mittel- und Oberstufe beschränkt sie sich auf ganz bestimmte Übungen im Ornamentieren auf geometrischer Grundlage. Im übrigen gehört das lineare Zeichnen in den mathematischen Unterricht, der nicht auf Kosten des Zeichenunterrichtes betrieben werden darf. Die maßgebenden Faktoren bewerten den Zeichenunterricht hierzulande nach Gebühr; aber nirgends wird er auf Kosten anderer Gegenstände bevorzugt. Die moderne Pädagogik räumt ihm vielmehr einen viel wichtigeren Platz ein, als man ihn an manchen Schulen anzuerkennen geneigt ist. Nach Ansicht der angesehenen Pädagogen der Gegenwart ist das Zeichnen nicht bloß als ein "technisches Fach" zu behandeln, sondern es kommt ihm ein ebenso großer Wert für die Bil-

dung der Anschauung, wie für die Disziplinierung des Willens der Schüler zu. Nach der Ansicht der Pädagogen hat sich der Zeichenunterricht der analytischen Methode, angepaßt an den Charakter des Gegenstandes, zu bedienen; aber für alle Fälle ist auch das impressionistische Zeichnen nicht ausgeschlossen. Bei der Feststellung der Methode und ihrer praktischen Gültigkeit hat nicht bloß der Lehrer und der wissenschaftliche Pädagoge, sondern auch der Künstler und nicht in letzter Linie der Künstler mitzureden. — Diese Thesen wurden durch Aussprüche der bedeutendsten gegenwärtigen allg. Pädagogen belegt und durch speziell zu diesem Zwecke von Dr. W. Rein eingeholte Gutachten bestätigt. — Die Ausstellung selbst, im Zeichensaal sowie im 4. Jahrgange der f. f. Lehrerbildungsanstalt und im 1. Jahrgange der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt untergebracht, zeichnet sich nicht nur durch Reichhaltigkeit, sondern auch durch die Qualität der verschiedenartigsten Objekte aus und übt daher auf jeden Besucher, gleichviel ob Fachmann oder Laie, einen überaus günstigen Eindruck. Sie setzt sich aus Arbeiten der f. f. Übungsschule, beider Bildungsanstalten und des f. f. Ersten Staatsgymnasiums zusammen. Das Arrangement wurde derart getroffen, daß überall der Lehrgang ersichtlich ist, weswegen die Exposition auch das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Zudem sind alle möglichen Techniken vertreten; man sieht Bleistift-, Kreide-, Pastell-, Feder-, Aquarell- und Ölarbeiten, worin alle möglichen Objekte, wie Schulgebrauchsgegenstände, Schachteln, Werkzeuge, zum Teile zu Stillebengruppen vereinigt, Schmetterlinge, Käfer, Blumen, Vögel usw. festgehalten sind. Weiters gibt es Zeichnungen nach Figurmodellen, Porträts, Landschaften, Tierbilder, alle nach der Natur ausgeführt. Hohes Interesse erregen einzelne Gedächtniszeichnungen und Illustrationen sowie verschiedenartige moderne Ornamente, in denen sich so manch schätzenswerte kompositorische Schaffenskraft der Zöglinge nebst gesäultertem Geschmack befindet. Man stößt auf ganz originelle Sachen von aparter Zartheit, aber auch, namentlich in der Abteilung der Lehrerbildungsanstalt und des Gymnasiums, auf kräftig pointierte, mit breitem Strich behandelte veritable Schaustücke. Zu letzteren zählen wir u. a. die Kreide-, Kohlen- und Pastellezeichnungen in vergrößertem Maßstab, die auch sonst für die Zöglinge infanterie von hohem Werte sind, als der künftige Lehrer jeden Augenblick in die Notwendigkeit versezt wird, Objekte aufzzeichnen zu müssen, falls die einschlägigen Lehrmittel nicht vorhanden sind. Herr Prof. Suhar hat sich durch die Veranstaltung der Ausstellung die aufrichtige Anerkennung und den besten Dank aller Besucher erworben, gleichzeitig aber auch den Beweis seines sehr ersprießlichen Schaffens auf dem Gebiete der Zeichenkunst erbracht. Die Ausstellung war schon in den Vormittagsstunden sehr stark besucht; unter anderen bemerkten wir die Herren Landesschulinspektor Lavec und Gymnasialdirektor Dr. Požar, die auch dem Vortrage beigewohnt hatten.

— (Der katholische Gesellenverein) veranstaltete gestern nachmittags und abends im Garten seines Vereinshauses in der Komenskogasse ein in größerem Stile angelegtes Gartenfest, dessen reichhaltiges Programm zahlreiche Gesangs- und Musikvorträge, Chöre, Quartette, komische Szenen und dergl. beinhaltete. Der mit Fähnlein, Girlanden, Emblemen und Lampions geschmückte Garten bot namentlich in den Abendstunden ein hübsches Bild und war von einem in dichten Scharen erschienenen Publikum bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Der Vereinsängerchor sowie der Tamburashenchor der Lehrlinge wiesen brave Schulung auf und absolvierten ihre Leistungen mit Präzision. Besonders gefielen die mit zündendem Humor gewürzten Vorträge des Coupletängers Herrn Božar. Auch die komischen Duette und Quartette erzielten einen schönen Erfolg, wobei sich namentlich die Herren Jeloenik und Peterlin als Gesangskomödien hervortaten. Die üblichen sonstigen Vergnügungen, darunter nicht zum mindesten eine wohlorganisierte Jurypost, taten das ihrige und hielten die zahlreichen Festbesucher in animierter Stimmung bis in die vorgerückten Abendstunden beisammen.

— (Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des kärntischen Tierschutzvereines) findet heute abends um 8 Uhr im Silbersaale des Hotels "Union" statt, auf deren Tagesordnung auch die Statutenänderung steht, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— (Journalistisches.) Das Tagblatt "Slovenski Narod" wird vom 1. Juli weiter zweimal täglich erscheinen.

— (Der "Molosserhund" in der Jagdausstellung.) Aus einem Bericht über die internationale Jagdausstellung in Wien entnehmen wir aus der "Österreichischen Forst- und Jagd-Zeitung" vom 17. d. M. nachstehende Notiz: Im Pavillon für die historische Jagd ist vom Hofmuseum in Wien eine Bronzefigur "Molosserhund" ausgestellt. Obwohl eine Tafel am Steinsockel der Bronzefigur den Anblick erklärt, so dürfte es dennoch vielen Besuchern der Jagdausstellung möglich erscheinen, diesen historisch verewigten Jagdhund näher kennen zu lernen. Bekanntlich waren im klassischen Altertum die Jagdhunde der Molosser, eines griechischen Volksstammes, der ganz Epirus bis zum Untergange seines Fürstengeschlechtes der Pyrrhiden (238 v. Chr.) beherrschte, wegen ihrer Vortrefflichkeit berühmt. Demzufolge findet man heute noch verschiedene Figuren molossischer Hunde als Zierde vor den Eingängen zu fürstlichen Jagdschlössern aufgestellt. Auch an Freitreppe vor herrschaftlichen Schloßgebäuden sind

Molosserhunde als Sinnbild treuer Wächter angebracht. So z. B. besitzt die Freitreppe vor dem ehemaligen Feldmarschall Grafen v. Radetzky'schen Schloß Tivoli in Laibach vier Erzfiguren molossischer Hunde, die der Bronzefigur der Jagdausstellung, bis auf den sonderbaren Kunstfehler der fehlenden Zunge, gleichkommen. Die Heimat der Molosserhunde, deren Rasse in unseren Wolfshunden noch erhalten ist, ist die Landschaft zwischen dem See von Janina, dem Artaflusse und dem Tornarus-Gebirge in Albanien. Nach ihrer Abstammung werden die Molosserhunde als sizilisch-attische Doggen bezeichnet. Die in der Jagdausstellung vorhandene Bronzefigur repräsentiert eine Kopie nach dem Original des altgriechischen Bildhauers Lysippus aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. Die Originalfigur des Molosserhundes steht zu Florenz aufbewahrt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 5. bis 11. d. M. kamen in Laibach 31 Kinder zur Welt (40,30 pro Mille); dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 11,70 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalls 2, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (17,50 %) und 15 Personen aus Anstalten (14,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Rotlauf 1, Mumps 1.

— (Vom Blitz getötet.) In Podbrezje führte am verlorenen Samstag gegen 6 Uhr abends der Grundbesitzer Johann Josef Skofic einen mit frischgemähtem Gras beladenen Wagen nach Hause. Es fielen nur einzelne Regentropfen und in der Ferne war schwaches Donnern zu vernehmen. Als Skofic in die Nähe seiner Behausung kam, fuhr plötzlich ein Blitzstrahl nieder, traf den Burschen ins Genick und tötete ihn auf der Stelle. Das Ochsengepäck blieb unversehrt.

— (Tot aufgefunden.) Am 17. d. wurde der in Birnau geborene, nach Altlaak, Bezirk Krainburg, zuständige Arbeiter Anton Zontar im Straßengraben nächst Igglack vom Besitzer Franz Janović tot aufgefunden. Klüger Merkmale einer Gewalttat waren an der Leiche nicht ersichtlich und so dürfte Zontar an Herzschlag oder Erstickung gestorben sein. Diese Annahme ist um so gerechtfertigter, als Zontar am 17. d. gegen 3 Uhr nachmittags von einer Viehhirtin gesehen wurde, wie er, von Laibach gegen Igglack gehend, in den Straßengraben fiel. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Brunndorf überführt.

— (Keine Epidemien in Kärnten.) Wir erhalten aus Klagenfurt folgende Mitteilung: So wie alljährlich vor Beginn der Reisezeit tauchen auch heuer in verschiedenen Gegenden Gerüchte über epidemische Krankheiten am Wörthersee und in anderen Gegenden Kärntens auf. Aus wiederholten Anfragen ist zu ersehen, daß diese Nachrichten sehr hartnäckige Verbreiter haben. Eine Anfrage der allerjüngsten Zeit lautet sogar dahin, daß in Wien Gerüchte umlaufen, der ganze Wörthersee sei „verseucht“. Zum wiederholten Male sei hiermit nachdrücklich erklärt, daß weder am Wörthersee noch am Millstätter See oder in einem sonstigen Steigegebiete Kärntens seit vergangenem Herbst irgend eine ansteckende Krankheit vorgekommen ist. Insbesondere ist Genickstarre und Kinderlähmung in keinem einzigen Falle beobachtet worden. Aus dem Umstande, daß ähnliche Nachrichten wie über Kärnten auch über Verkehrsgebiete in Tirol und dem Salzlammergut verbreitet worden sind, läßt sich der Schluß ziehen, daß man es hier mit einer Konkurrenz zu tun habe, die in der Wahl ihrer Mittel offenbar nicht wälderlich ist. Alle Interessenten sind gebeten, bevor sie derlei Gerüchten Glauben schenken, die mitunter auch Eingang in die Zeitungen finden, sich immer entweder an die betreffenden Landesverbände, an die Gemeinden oder an die f. f. Staatsbehörden der betreffenden Gegend zu wenden, die in jedem Falle gewissenhafte Auskunft ertheilen werden.

— (Wem gehört das Rad?) Am 17. d. stahl der beim Besitzer Alois Koprivec in Großlupp als Mäher beschäftigte Anton Debevec dem dortigen Knechte Johann Matjažić einen im Bett verwaht gezeigten Betrag von 4 K. Weiters war Debevec im Besitz eines Freilauf-Fahrrades, dessen Probenienz er nicht nachweisen konnte. Er behauptet, es vor kurzem in Laibach von einem ihm unbekannten Burschen um 160 K gekauft zu haben. Später widerrief Debevec seine Aussage und gab an, er habe das Rad vor etwa einem Monate in Klagenfurt bei einem Neubau nächst dem Südbahnhofe gestohlen. Debevec wurde dem Landesgerichte eingeliefert, wo sich auch das betreffende Rad in Verwahrung befindet.

— (Schadensfeuer.) Heute vor Mitternacht avisierter der Feuerwächter auf dem Schloßberge einen Brand auf dem Morast. Es war kurz nach 11 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise in dem mit Stroh gedeckten Hause des Besitzers Paul Mrzlikar in Illovica ausgetragen, das in einigen Stunden das ganze Haus nebst dem Stalle einäscherte. Die Haussinnsassen konnten nur das nackte Leben retten. Alle Möbel und Kleider nebst einem Bargelde fielen dem Feuer zum Opfer. Ein Glück war's, daß das Feuer vom Besitzer, der im Stalle Rad schau hielt, noch rechtzeitig bemerkt wurde, so daß sich die Haussinnsassen ins Freie flüchten konnten. Auf dem Brandplatz erschienen zwei Löschtrains des Feuerwehr- und Rettungsbereines nebst einer entsprechenden Anzahl von Sicherheitswachtmännern mit dem Inspektionsbeamten.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Erhebung Baršanis in Freiherrnstand.

Budapest, 19. Juni. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben: Lieber Graf Kühn-Hedervary! Ich verleihe dem General der Infanterie, Armeepfleger, Chef der bosnischen und herzegovinischen Landesregierung Marian Baršanin de Barš sowie dessen gesetzlichen Nachkommen taufrei die ungarische Baronatswürde. Wien, den 6. Juni 1910. Franz Josef m. p. Graf Karl Kühn-Hedervary m. p.

\* (Ein blinder Passagier.) Samstag um Mitternacht wurde auf der Südbahnstation durch den dienstuenden Sicherheitswachmann der 22jährige, beschäftigungslose Bäckergehilfe Eduard Hršak aus Krapina in Kroatien angehalten, weil er mit dem Postzuge von Triest bis Laibach ohne Fahrkarte gefahren war. Der Verhaftete, der nur einen Geldbetrag von 50 K bei sich hatte und wegen Diebstahles schon einmal abgestraft erscheint, wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* (Rauerei auf einem Neubau.) Samstag vormittags entstand bei dem Neubau des städtischen Magazins an der Kodeljeva cesta zwischen einem Arbeiter und einem Maurer eine Rauerei, in deren Verlaufe letzterer seinem Gegner mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Rücken versetzte und ihm einige bedeutende Verlebungen beibrachte.

\* (Diebstähle.) Auf der Karlsäder Straße wurde einem Stadtmann ein Geldtäschchen mit 6 K durch einen ihn begleitenden Mann entwendet. In der Bohoričgasse entwendete ein Dieb einem kroatischen Arbeiter einen Anzug und ein Hemd. Einem Fischer kam ein im Laibachflusse liegen gelassenes Fischernetz abhanden. Einem Fleischmeister wurde im Schlachthause eine frische Kalbshaut gestohlen. Am Gruberkai stahl ein Dieb einem Recht aus dem Stalle einmal einen auf 10 K bewerteten Rock und vorgestern nachts einen Geldbetrag von 16 K. In Grabisee wurden einer alten Frau aus dem Koffer drei Verschäfte des städtischen Verschamtes entwendet.

\* (Verhaftung eines Diebes.) Auf Grund eines vom Gendarmerieposten in Rafel an die hiesige Polizei eingelangten Telegrammes verhaftete der auf dem Südbahnhofe postierte Sicherheitswachmann den 23jährigen, nach Pregrada in Kroatien zuständigen Taglöhner Stephan Jesih, der beschuldigt wurde, dem mit ihm reisenden Viehhändler Jakob Jagodic, als sie in Eibenschuß übernachteten, einen ledernen Geldbeutel mit 50 K entwendet und ein Paar Schnürschuhe veruntreut zu haben. Der Verdächtige wurde im Triester Schnellzuge in einem Wagenabteil dritter Klasse angehalten. Bei der Leibesvisitation fand man den Ledereutel mit 24 K und ein Fahrkarte bis Agram in seinem Besitz. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Ein Blumenseind.) Dem Schmiedemeister Josef Kuntler an der Triester Straße wurde diesertage aus Bosheit eine sechsjährige, neben dem Haufe gewachsene Gartenrose abgeschnitten. Für die Ausforschung des Täters gibt der Schmied eine Belohnung von 20 K.

## Theater, Kunst und Literatur.

— („Slovenski Učitelj.“) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Der hl. Cyril und Method in der Katechese. 2.) T-ki: Zur Reform der Volksschullesbücher mit Rücksicht auf das neue Lesebuch der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. 3.) Janko Matkar: Einige Gedanken über den Gebrauch des Gebetbuchs. 4.) Interessantes aus der Bezirkslehrerkonferenz in Laibach. 5.) Unica Lebar: Erinnerungen vom Wiener Kursus für die Schwachsinigen-Lehrmethode. 6.) Aufruf. 7.) Katecheten-Anzeiger. 8.) Lehrer-Anzeiger. 9.) Verschiedenes. 10.) Literatur und Musik.

## Geschäftszeitung.

— (Änderungen im Tarife für Pakete und Briefe mit Verlangabe im Verkehr zwischen Österreich und Bosnien-Herzegovina.) Biselitig geäußerten Wünschen entsprechend, wird zufolge Handelsministerialerlasses vom 10. Juni 1910, §. 24.861/P, vom 1. Juli 1. J. ab der Tarif für Pakete und Briefe mit Wertangabe aus Österreich nach Bosnien-Herzegovina und aus Bosnien-Herzegovina nach Österreich auf dem Wege über Dalmatien unter Anwendung der für den inländischen Verkehr geltenden Grundsätze ermäßigt. Die wichtigste Folge dieser Tarifreform ist die Anwendung des 60 h-Portosatzes für die auf direktem Wege vermittelten Pakete bis 5 Kilogramm (anstatt des gegenwärtigen Tarifzahes von 80 h) und für solche Pakete von schwererem Gewicht die Berechnung des Portos lediglich nach der Entfernung wie für Zmojski-Dalmatien unter Wegfall des bisherigen bosniischen Gewichtsportos von 10 h per Kilogramm; weiters entfällt der bosniische Wertporto-zuschlag. Hierbei ist zu bemerken, daß die Beförderungsdauer über den dalmatinischen Weg allerdings im Durchschnitte und besonders für Orte im nördlichen Bosnien länger als für den Weg über Ungarn ist. Diese unvermeidliche Folge der gegenwärtigen Regelung wird aber gewiß mehr als wettgemacht durch die namhafte Gebührenermäßigung, welche eine erhebliche Belebung des österreichisch-bosniisch-herzegovinischen Paketverkehrs erwartet läßt. Der bisherige Tarif für Pakete und Briefe mit Wertangabe bleibt nur für solche Sendungen aufrecht, welche über Ungarn geleitet werden, sowie für die Sendungen aus oder nach Hinterländern von Österreich oder von Bosnien-Herzegovina. Die Leitung von Paketen des österreichisch-bosniisch-herzegovinischen Wechselverkehrs über Ungarn tritt nur auf ausdrückliches Verlangen des Absenders ein, der zu diesem Behufe bei Paketen sowohl auf der Postbegleitadresse als auch auf dem Pakete selbst, bei Briefen mit Wertangabe auf dem Briefe den Vermerk „Via Ungarn“ anzubringen hat. In allen übrigen Fällen erfolgt die Leitung über Dalmatien.

## Kaiser Wilhelm.

Potsdam (Neues Palais), 19. Juni. Wie bereits Samstag mitgeteilt wurde, nimmt die Knieaffektion des Kaisers einen günstigen Ablauf. Der Erguß ist bis auf einen kleinen Rest beseitigt. Eine Furunkel oder Hautverlebung besteht nicht. Die unverantwortlicherweise verbreitete Nachricht, daß eine Operation stattgefunden hätte, ist erfunden. Gez. Dr. v. Ilberg, Dr. Niedner.

Berlin, 19. Juni. Das Wolffsche Bureau meldet: Die im heutigen „Lokalanzeiger“ gegebenen Einzelheiten über eine angebliche Operation Kaiser Wilhelms, namentlich auch die Mitteilungen über die Ankunft des Operateurs Geheimrates Bier vor dem Palais, über die Assistenz der Leibärzte bei der Operation usw. ist nach unseren Informationen vollständig erfunden. Geheimrat Bier war gestern überhaupt nicht im Palais anwesend.

## Todesfälle.

Luzzinpiccolo, 19. Juni. Herrenhausmitglied Minister a. D. Stanislaus Ritter v. Maday si ist heute in seiner Villa in Luzzin grande verschieden. Die Leiche wird nach Krakau überführt, wo die Beisehung am Donnerstag erfolgen soll.

München, 19. Juni. Professor Rudolf v. Seitz, Ehrenconservator des Nationalmuseums, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, einer der populärsten Münchener Künstler, ist, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, gestern um 11 Uhr nachts in der Künstlergesellschaft „Allotria“ vom Schlag gerührt worden und war sofort tot.

## Ein schweres Eisenbahnunglück.

Versailles, 19. Juni. Als gestern um 6 Uhr abends der von Paris nach Dreux fahrende Omnibuszug 467 in der Station Villepreux infolge eines Defektes an der Maschine anhalten mußte und die Passagiere, des Wartens müde, die Waggons zu verlassen begannen, kam plötzlich auf demselben Geleise, auf dem der haltende Zug stand, der Expresszug 477 aus Granville mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer herangetragen. Der Maschinenführer des Expresszuges bemerkte den stehenden Zug zu spät. Der Anprall des Expresszuges war furchtbar. Die Maschine, der Tender und drei Waggons, darunter der Speisewagen, fuhren in die leichten fünf Waggons und in den Gepäckwagen des Zuges 467 hinein. Der Feuerkasten der Maschine stürzte um und setzte die Waggons in Brand, von denen zehn ein Raub der Flammen wurden. Der Maschinenführer des Zuges 467 wurde irrsinnig. Um 11½ Uhr dauerte der Brand trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr noch an, da es an Wasser mangelte. Nach fünfstündiger Arbeit waren zehn Leichen und 25 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Millerand, und der Präfekt des Departements Seine-et-Oise erschienen an der Unglücksstätte und fuhren dann nach Versailles zurück, wo sie die Verletzten besuchten.

Versailles, 19. Juni. Bis heute früh waren achtzehn Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Villepreux als Leichen geborgen. Die Identifizierung ist schwer, manchmal unmöglich, da einige Leichen vollständig verbrannt sind.

## Weltmeisterschaft im Turnen.

London, 19. Juni. Bei dem gestern hier abgehaltenen internationalen Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Turnen errang die böhmische Mannschaft mit 782 Punkten den ersten, die französische (705) den zweiten und die englische (633) den dritten Platz.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

## Neuigkeiten am Büchermärkte.

Martin Rudolf, Deutsche Machthaber, K 720. — Friedenthal Dr. L. Leintfleiter und kosmetische Hautleiden, K 120. — Bericht über die 11. Versammlung deutscher Historiker, K 216. — Rosenberg Dr. E. Elektrische Starkstromtechnik, K 780. — Wahnschaff Prof. Dr. Fel., Die Eiszeit in Norddeutschland, K 120. — Demelč B. v. B. v. Mitrofanov, Joseph II., 2 Bde. K 36. — Lepsius Dr. Rich., Geologie von Deutschland, 2. K 2160. — Macht auf das Tor, alte deutsche Kinderlieder, K 216. — Wadler Dr. A., die Verbrechensbewegung im östl. Europa I.; die Kriminalität der Balkanländer, K 12. — Hermann Rud. Bögel- u. Vogelstimmen, K 288. — Schliberger S., illustr.

Büsbuch, K 216. — Medicus Dr. W., illustr. Raupenkalender K 240. — Crisius O., die Schönheitspflege, K 90. — Lorenz Dr., Gicht, Rheumatismus, Fischias, K 180. — Dornblith Dr. O., gesunde Nerven K 240. — Fischer in Graz Wilhelm, Riechtes Bild, K 360. — Cauer W., Anordnung der Abstellbahnhöfe, K 192. — Pachtler G. M., das Buch der Kirche, K 360. — Kerner Fr. Xaver, Gottes Meisel und Hammer K 216. — Sulzer S., Ernstes und Heiteres aus den Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers K 180. — Wawrzinol Ing. O., die Erfindung des Eisenbahnschienennmaterials, K 168. — Krause Rud., Formspulen-Wickelung für Gleich- und Wechselstrommaschinen, K 144.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

## Angelokommene Fremde.

### Grand Hotel Union.

Am 17. Juni. Baron Lippe; Schlesinger, Jindra, Zug.; Grim, Herzog, Teply, Angel, Schwarzenberg, Röde, Wien. — Sarić, Röde; Dr. Savnik, Kandidat; Cossuta, Buchhalter; Görlach, Röde, Triest. — Bore, Röde, Jesenice. — Bens, Direktor, Hora. — Klementic, Lehrer, Schneberg. — Schonta, Leutnant, Görl. — Dr. Straßer, Leutnant, Barenzo. — Habsel, Professor, St. Veit. — Vogancik, Kaufmannsgattin, Birtius. — Kupelhofer, Studierender, Gratwein.

### Hotel Elefant.

Am 17. Juni. Gräfin Ledochowska, Priv.; v. Grus, Priv., Salzburg. — Podboj, Priv., Reisnitz. — Luk, Priv., Gottschee. — Sieba, Priv., s. Schwester; Besser, Ing.-Gattin, s. Dienstmädchen; Dr. Schenker, f. u. f. Assistenten; Bräutigam, Thein, Röde; Neubauer, Elsner, Hablik, Graf, Röde, Wien. — Löwenstein, Röde, Balaegerszeg. — Baumgärtel, Röde, Götzis. — Tschiritsch, Röde, Marburg. — Schid, Röde; Angel, Vertreter, Graz. — v. Tugura, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. — Seitz, f. u. f. Leutnant i. d. R., Willaughby (Kärnten). — Maurer, f. u. f. Leutnant i. d. R., Görl. — Lapaine, f. u. f. Leutnant, Jaroslau. — Fraize, Direktor d. S. B.; Luzzatto, techn. Chemiker; Morpugo, Mosettig, Ing., Triest. — Hesse, Zug., Braunschweig. — Roldin, Jurist, Innsbruck. — Nestler, Hausbesitzer, Linz a. d. D.

## Lottoziehung am 18. Juni 1910.

Linz: 27 43 46 1 42  
Triest: 55 44 53 26 74

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Lufttemperatur und Gefüll in °C	Wind	Aufsicht des Himmels	Wiederholung für morgen
18.	2 II. Ab.	736.4	23.0 SSO. mäßig	halb bew.		
	9 II. Ab.	37.6	17.0 ND. schwach	Regen		
19.	7 II. F.	38.6	15.9 SSO. schwach	heiter		
	2 II. N.	37.4	23.5 SO. mäßig	teilw. bew.	3.5	
	9 II. Ab.	37.8	18.1 windstill	heiter		
20.	7 II. F.	37.4	13.9 O. schwach	teilw. heiter	0.0	
						Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18.3°, Normale 18.1°, vom Sonntag 19.2°, Normale 18.2°.

Seismische Beobachtungen und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparstube 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; östl. Länge von Greenwich 14°31' Bodenruhr: Am 7. Pendel schwach, am 4. Pendel mäßig stark.

## Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanslage) liegt ein Inhaltsverzeichnis der unter dem Titel

### „Die Gesellschaft“

erscheinenden neuen Sammlung soziopsychologischer Broschüren bei und ist die ganze Sammlung in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätig.

## Razglas.

Vsled sklepa c. kr. okrajnega sodišča Ljubljana z dne 15. junija 1910, oprav. št. A I 239/10  
19  
se vrši na prošnjo dedičev po dne 21. marca 1910  
zamrlem Ivanu Petercu

## prostovoljna javna dražba

posestva vlož. št. 1235 kat. obč. Karlovsko predmestje, obstoječega iz hiše št. 21 ob Dolenski cesti v Ljubljani in vrtu

### dne 28. junija 1910

ob 9. uri dopoldne, v pisarni podpisane c. kr. notarja v Ljubljani, Sodna ulica št. 9.

Ker se vrši dražba vsled prostovoljne prošnje dedičev, ostanejo upnikom, ki so pri tem posestvu zavarovani, njih zastavne pravice brez ozira na izkupilo pridržane. Vzkljucna cena znaša 5400 K; dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljeknjični izvleček se lahko v pisarni podpisane med uradnimi urami vpogledajo.

### Dr. Karl Schmidinger I. r.

c. kr. notar kot sodni komisar.

3-1

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. Juni 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diverse Losen“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuldb.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%	98-	93 75	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 30% Brdm.-Schuld d. Boden-Inst. Em. 1889	545-	553-	Unionbank 200 fl.	600 50
Einheitliche Rente:		Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10,000 Kr. 4%	95 15	96 15	Bodenfr., allg. östl. 50 J. 4%	94 40	95 40	Unionbank, böhmische 100 fl.	601 50		
4% konv. steuerfrei, Kronen (Wet-Nov.) per Kasse	94 20	94 40	4 ab 10%	115 60	116 60	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	97 15	97 45	Eisenbahnverkehrs-Anhalt, östl.	263 50	265 50
dette (Ann.-Kuli) per Kasse	94 20	94 40	Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 M.	115 60	116 60	Central-Inst. Kred.-Bf., östl.	101-	102-	100 fl.	264 50	366 50
4 1/2% ö. B. Rente (Febr.-Aug.)	98-	98 20	Ferdinand-Nordbahn Em. 1888 dette Em. 1904	96-	97-	43. J. verl. 4 1/2%	96 50	97 50	Wiener Eisenbahn 500 fl. K.W.	102 fl.	
4 1/2% ö. B. Silber (April-Okt.)	98-	98 20	Ferdinand-Nordbahn Em. 1888 dette Em. 1904	96-	97-	43. J. verl. 4 1/2%	96 50	97 50	Eisenbahn-Leibg., erste, 100 fl.	212 50	213 50
per Kasse	98 05	98 25	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95 30	96 30	Landesb. d. kön. Galizien und Lobom. 57 1/2 J. rügs. 4%	100-	100 75	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	100 fl.	
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	165 75 173 75	115 60	116 60	1. J. priv. 500 fl. K.W.	114 47-	115 58-	Baugesell., allg. östl., 100 fl.	329-	332-
1860er " 100 fl. 4%	236-	242-	Gärtische Karl Ludwig - Bahn	94 75	95 75	2. J. verl. 4%	94 45	95 45	Brüder Kohlberg-Bf. 100 fl.	745 50	747-
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	(div. St.) Silb. 4%	82 15	82 30	3. J. verl. 4%	96 50	97 50	Eisenbahnverkehrs-Anhalt, östl.	464-	468-
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	Ung.-gärt. Bahn 200 fl. S. 5%	103 10	104 10	4. J. verl. 4%	99 10	100-	Eisenbahn-Leibg., erste, 100 fl.	212 50	213 50
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	dette 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%	86-	87-	5. J. verl. 4%	90 90	90 90	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	100 fl.	
1880er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	(div. St.) Silb. 4%	94 80	95 80	6. J. verl. 4%	96-	97-	Wiener Eisenbahn 400 fl.	181-	184-
1860er " 100 fl. 4%	236-	242-	Eisenbahn-Bahn 500 fl. K.W.	100-	100 75	7. J. verl. 4%	94 45	95 45	Elekt.-Gef., allg. östl., 200 fl.	417-	420-
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	8. J. verl. 4%	96 50	97 50	8. J. verl. 4%	94 45	95 45	Elekt.-Gef., intern., 200 fl.	1-	-
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	9. J. verl. 4%	99-	100-	10. J. verl. 4%	94 45	95 45	Elekt.-Gef., Br. in Slav.	1-	-
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	11. J. verl. 4%	98 85	99 85	12. J. verl. 4%	94 45	95 45	Wirtzberger Bf., Rumb. u.	1128-	1138-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	13. J. verl. 4%	99-	100-	14. J. verl. 4%	94 45	95 45	Wiesinger Brauerei 100 fl.	241-	242-
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	15. J. verl. 4%	99-	100-	16. J. verl. 4%	94 45	95 45	Montan-Ges., alpine 100 fl.	717 75	718 75
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	17. J. verl. 4%	99-	100-	18. J. verl. 4%	94 45	95 45	Wolfs-Ges., 200 fl.	523-	527-
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	19. J. verl. 4%	98 85	99 85	20. J. verl. 4%	94 45	95 45	Waggon-Ges., Salgo-Tarjáner	2663-	2673-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	21. J. verl. 4%	99-	100-	22. J. verl. 4%	94 45	95 45	Eisenbahn 100 fl.	687 25	688 25
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	23. J. verl. 4%	99-	100-	24. J. verl. 4%	94 45	95 45	Salgo-Tarj. Steinthaler 100 fl.	640-	644 50
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	25. J. verl. 4%	99-	100-	26. J. verl. 4%	94 45	95 45	„Schöglmühl“, Papierf. 200 fl.	569-	575-
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	27. J. verl. 4%	98 85	99 85	28. J. verl. 4%	94 45	95 45	Prager Eisen-Industrie-Gesell.	490-	495-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	29. J. verl. 4%	99-	100-	30. J. verl. 4%	94 45	95 45	Trifaller Koblenz-G. 70 fl.	266-	268-
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	31. J. verl. 4%	99-	100-	32. J. verl. 4%	94 45	95 45	Wirtz. Tabakf. Ges. 200 fl.	1-	-
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	33. J. verl. 4%	99-	100-	34. J. verl. 4%	94 45	95 45	der Käfe per Ultimo	388-	390 50
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	35. J. verl. 4%	98 85	99 85	36. J. verl. 4%	94 45	95 45	Gassenf.-Ges., östl., 100 fl.	710-	714-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	37. J. verl. 4%	99-	100-	38. J. verl. 4%	94 45	95 45	Wienerberge Biegel.-Vft.-Ges.	206-	207-
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	39. J. verl. 4%	99-	100-	40. J. verl. 4%	94 45	95 45	242 50	243 50	
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	41. J. verl. 4%	99-	100-	42. J. verl. 4%	94 45	95 45	Devisen.	1-	-
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	43. J. verl. 4%	99-	100-	44. J. verl. 4%	94 45	95 45	Kurze Sichten und Schecks.	1-	-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	45. J. verl. 4%	99-	100-	46. J. verl. 4%	94 45	95 45	Amsterdam	199 175	199 875
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	47. J. verl. 4%	99-	100-	48. J. verl. 4%	94 45	95 45	Deutsche Bankpläne	117 525	117 725
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	49. J. verl. 4%	99-	100-	50. J. verl. 4%	94 45	95 45	Montan-Ges., 200 fl.	94 825	94 925
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	51. J. verl. 4%	99-	100-	52. J. verl. 4%	94 45	95 45	London	240 625	240 675
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	53. J. verl. 4%	99-	100-	54. J. verl. 4%	94 45	95 45	Baris	95 35	95 50
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	55. J. verl. 4%	99-	100-	56. J. verl. 4%	94 45	95 45	St. Petersburg	254 725	256 250
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	57. J. verl. 4%	99-	100-	58. J. verl. 4%	94 45	95 45	Bürich und Basel	95 25	95 375
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	59. J. verl. 4%	99-	100-	60. J. verl. 4%	94 45	95 45	Baluten.	1-	-
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	61. J. verl. 4%	99-	100-	62. J. verl. 4%	94 45	95 45	Dataten	11 88	11 42
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	63. J. verl. 4%	99-	100-	64. J. verl. 4%	94 45	95 45	20-Prag-Steile	19 035	19 115
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	65. J. verl. 4%	99-	100-	66. J. verl. 4%	94 45	95 45	20-Mark-Steile	25 50	25 54
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%	288-	290-	67. J. verl. 4%	99-	100-	68. J. verl. 4%	94 45	95 45	Deutsche Reichsbanknoten	117 525	117 725
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	100 fl.	100 fl.	69. J. verl. 4%	99-	100-	70. J. verl. 4%	94 45	95 45	Staatenf. Banknoten	94 85	95 15
1864er " 100 fl. 329-	323-	329-	71. J. verl. 4%	99-	100-	72. J. verl. 4%	94 45	95 45	Staatenf. Banknoten	9 5425	9 5425
1884er 50 fl. 323- 329-	323-	329-	73. J. verl. 4%	99-	100-	74. J. verl. 4%	94 45	95 45	Stubel-Noten	1-	-

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,  
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.J. C. Mayer  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritarasse.Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluß der Partei.  
Verzierung von Burschungen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 137.

Montag den 20. Juni 1910.

(2278)